

Kofette — ein verzogenes Kind, wenn Du willst. Sie ist keineswegs die Person, von welcher ich je erwartete, sie würde einen Einfluß über mich erlangen. Sie hat keine Bildung, keine Belesenheit, keine Gewöhnung an Nachdenken; aber trotz dem hat sie ein gewisses Wesen an sich, einen gewissen „timbre“ wie die Franzosen von Stimmen sagen, der mir zusagt. Sie vereinigt in sich ein Gemisch von Kraft, Eigenthümlichkeit und Scharfsinn, das sie, so wenig unterrichtet sie auch ist, pikanter und anziehender macht, als irgend ein Frauenzimmer, mit dem ich je zusammengekommen bin. Sie liest nie; es ist fast unmöglich, sie dahin zu bringen, daß sie liest; wenn man jedoch ihr Ohr fünf Minuten lang fesseln kann, so haben ihre Urtheile über Literatur eine besondere Frische und Wahrheit. Dasselbe gilt von ihrem Urtheil über alle andere Gegenstände, wenn man sie lange genug dabei festhalten kann, um sie eine Ansicht äußern zu lassen. Was ihr Herz betrifft, so glaube ich, es schlummert noch in tiefer Ruhe. Sie hat bloß in der Welt der sinnlichen Empfindung gelebt und diese ist bei ihr so überwiegend und lebendig, daß der tiefere Theil noch schläft. Bloß zwei oder drei Mal habe ich ihr inneres Wesen aus ihren Augen blitzen und ihrer Stimme und Betonung eine Färbung geben sehen. Und ich glaube — ja ich bin vollkommen überzeugt davon — daß ich die einzige Person auf der Welt bin, die auf ihr Inneres überhaupt einen Eindruck gemacht hat. Ich bin zwar nicht sicher, daß sie mich jetzt liebt, aber ich bin es fast, daß sie mich lieben wird.“

„Es heißt,“ warf Ruffel hin, „sie habe sich auf einmal mit zweien oder dreien verlobt.“

„Das ist möglich,“ sagte Clayton gleichgültig, „ja ich vermuthe, daß dies der Fall ist, es macht mir aber keine Sorge. Ich habe alle Männer gesehen, von denen sie umringt ist und ich weiß bestimmt, es ist auch nicht einer darunter, um den sie sich im Mindesten kümmert.“

„Aber, Liebster, wie können Deine überaus verfeinerten und zimperlichen, sittlichen Ansichten sich damit befreunden, daß sie diesem System der Täuschung huldigt?“

„Freilich ist es nicht nach meinem Geschmack; wenn ich aber gleich dem alten Pfarrer, „die kleine Sünderin“ liebe, was kann ich machen? Du hältst es vermuthlich für das Paradoxon eines Liebenden, dennoch gebe ich Dir die Versicherung, betrügt sie auch, so ist sie doch nicht betrügerisch; handelt sie auch selbstsüchtig, so ist sie doch nicht selbstsüchtig. Der Grund ist, sie ist mutterlos und als Erbin unter Dienern aufgewachsen. Sie hat, glaube ich, eine Art Tante oder ähnliche Verwandte, die nominell das Haupt der Familie vor den Augen der Welt vorstellt. Ich denke mir aber die kleine Dame hat völlige Freiheit gehabt. Dann ist sie in einer modischen Newyorker Erziehungsanstalt gewesen und dies hat in ihr das Talent entwickelt, sich den Aufgaben listig zu entziehen, und die Schulordnung zu umgehen, nebst einem Geschmack für geheime Liebeleien. Dies sind lauter Talente, die man, wie ich stets gehört habe, in modischen Pensionaten erwirbt, es müßte dennoch ein Haß gegen Bücher und eine allgemeine Scheu vor literarischer Bildung sein.“

„Und ihre Besitzungen sind —“

„Keineswegs sehr beträchtlich. Dem Namen nach verwaltet sie ein alter Oheim von ihr, in Wirklichkeit ein sehr geschiedter Diener, ein Quateron, den ihr ihr Vater hinterlassen hat, und der eine Erziehung erhalten hat und Talente besitzt, welche das gewöhnliche Maß bei dieser